Dienstag, 18. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9537.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Königsberg, 17. Jan. (Priv.-Tel.) In der heutigen Sitzung des Provinzial-Landtags stand der Rickert'sche Antrag über die Chausseebauten resp. über Aufnahme einer dazu zu verwendenden Anleihe auf der Tagesordnung. Nach der Generaldiscussion wurde die Debatte vertagt. Morgen findet die Schlußsitzung statt.

Berlin, 17. Jan. Abgeordnetenhaus. Nachdem die Constituirung der Abtheilungen mitgetheilt ist, erklärt der Abg. Löwe, daß er eine event. Wiederwahl zum ersten Vicepräsidenten seiner Berufsgeschäfte wegen nicht annehmen könne. Abg. Windthorst steht deshalb von dem Antrag auf Wiederwahl des Präsidiums durch Acclamation ab und beantragt nur die Wiederwahl des Abg. v. Benningsen zum Präsidenten durch Acclamation vorzunehmen. Die Wahl erfolgt und v. Benningsen nimmt dieselbe an. Zum ersten Vicepräsidenten wird darauf mit 188 von 344 Stimmen der Abg. Hänel gewählt, außerdem erhielten die Abg. Reichensperger 82, v. Bethusy-Huc 36 und v. Köller 29 Stimmen. Zum zweiten Vicepräsidenten wird v. Bethusy-Huc gewählt. Nächste Sitzung: Dienstag.

Das Herrenhaus, in welchem 66 Mitglieder anwesend waren, wählte das seitherige Präsidium — Graf Stolberg, v. Bernuth und Hasselbach — wieder und ernannte das übrige Bureau durch Acclamation. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Wien, 17. Jan. Das Herrenhaus nahm das ganze Klostergesetz nach den Anträgen des Ausschusses mit wenigen Aenderungen in zweiter und dritter Lesung an, und verwarf das von dem Unterhause angenommene Gesetz über die Regelung der Rechtsverhältnisse der Altkatholiken.

Preußische Reichseisenbahnen.

⌗ Berlin 16. Januar.

Am häuslichen Heerd des Reichskanzlers hat anscheinend die zweite Lesung des Reichseisenbahnprojects stattgefunden. Die Börse überschätzt offenbar in ihrer neuesten Courssteigerung der Eisenbahnpapiere den Werth eines solchen zwanglosen und unverbindlichen Meinungsaustausches. Selbst dieser auserlesene Cirkel von Freunden des Projects hat sich bereits in eine erhebliche Beschränkung des ursprünglichen Planes finden müssen. Es handelt sich jetzt auch hier nur noch um die Umwandlung der preußischen Bahnen in Reichsbahnen, also um die Begründung einer Eisenbahneinheit unter Verzicht auf die Theilnahme der deutschen Mittelstaaten. Wenn die „National-Zeitung“ meint, daß damit das Reichseisenbahnwesen ebenso vorbereitet werde, wie s. Z. das Reichsheer durch Einfügung des preußischen Contingents, so ist, abgesehen davon, daß für Eisenbahnen denn doch eine etwas andere Logik wie für Regimenter Platz greift, das preußische Contingent auf den Reichsetat übergegangen, als ein gleiches mit den andern in Norddeutschland bezw. Gesammt-Deutschland vorhandenen Contingenten geschah. Eher noch könnte man als Beispiel einer allmäligen Ausbildung der Reichseinheit durch den Anschluß einzelner Staaten an Preußen die Geschichte des Zollvereins anführen. Indeß war damals der Zollverein die einzige Einrichtung, welche dem Einheitsgedanken thatsächlich Rechnung trug. Bei der gänzlichen Entwickelungsunfähigkeit des alten deutschen Bundes kam es aber nicht sonderlich darauf an, ob derselbe durch eine solche engere Gemeinschaft einzelner deutschen Staaten innerhalb des Bundes benachtheiligt wurde. Anders gegenwärtig, wo schon eine Reichseinheit besteht, die Niemand wünschen kann, um den Preis einer Eisenbahneinheit für einen Theil von Deutschland beeinträchtigt zu sehen. Es muß ja schon stutzig machen, daß der Gedanke an ein Reichseisenbahngesetz oder überhaupt an eine weitere Ausbildung des Reichseisenbahnrechts in dem Maße erblaßt, wie der Gedanke, die norddeutschen Bahnen für das Reich zu erwerben, jetzt in den Vordergrund tritt. Mißtrauischer und kritischer noch als vordem würden allerdings jetzt die Mittelstaaten jeden Entwurf eines Reichseisenbahngesetzes ansehen. Unter dem Eindruck des Reichseisenbahnprojects haben sich die Mittelstaaten in einer Opposition gegen den Reichskanzler zusammengefunden, wie sie derart entschieden noch nicht hervorgetreten ist. Diese Opposition stützt sich, was noch mehr in Anschlag zu bringen ist, auf die Stimmung der Bevölkerung in den betreffenden Staaten. Ist die Umwandlung der preußischen Bahnen in Reichsbahnen wirklich der Anfang, um sämmtliche Eisenbahnen für das Reich zu erwerben, so wird die Opposition der Mittelstaaten sich folgerichtig auch gegen diesen Anfang kehren. Wird alsdann die Opposition auch formell durch Majorisirung gebrochen, so bleibt sie doch materiell bestehen, erhält späterhin stets neue Nahrung aus der Concurrenz der Reichs-Eisenbahnverwaltung mit den Bahnen der Mittelstaaten. Einen Vorgeschmack gaben unlängst schon die Beschwerden Badens über die elsässischen Reichsbahnen. Diese Opposition und Verstimmung, fürchten wir, wird sich nicht auf das Eisenbahnressort beschränken, sondern nach und nach auf die gesammte Reichsverwaltung ausdehnen.

Ist man doch in den Mittelstaaten Allem, was nach Begünstigung einer Entwicklung zum Einheitsstaat aussieht, durchweg ebenso abgeneigt, wie man in Preußen solcher Entwickelung vielfach zuneigt. Nicht nur führt uns dennoch ein etwaiges isolirtes Vorgehen Preußens der Verkehrseinheit im deutschen Eisenbahnwesen nicht näher, sondern erschwert zugleich die Herstellung der vollständigen Einheit auf Gebieten, wo dieselbe wie z. B. in Bezug auf Post und Telegraphie, Militärverwaltung, Zollverwaltung, Münzwesen von minder zweifelhaften Vortheilen begleitet sein würde. Ist denn überhaupt jedwede Verstärkung der Reichsmacht schon an und für sich ein nationaler Gewinn, ein politischer Fortschritt? Das Reich ist in seinen gegenwärtigen Competenzen durchaus populär, die Einheitsbestrebungen erscheinen in der Mehrheit des Volkes überaus lebendig, weil man sich mehr und mehr der Vortheile bewußt wird, welche die so lange und schmerzlich vermißte deutsche Einheit auf allen von der Reichsgesetzgebung bisher betretenen Gebieten zu Wege bringt. Gleichwohl ist das deutsche Volk im Grunde genommen so wenig centralistisch, daß diese Stimmung, wenn die Einheitsbewegung über ihr natürliches Ziel hinausschießt, leicht in das gerade Gegentheil umschlagen kann. Man strebt jetzt im Eisenbahnwesen für Deutschland eine Staatseinheit an, wie sie in der ganzen Welt kein größerer Staat, weder ein Föderativstaat noch ein Einheitsstaat besitzt. Bis vor wenigen Wochen hielt man selbst für Preußen eine solche Einheit nicht für zuträglich, sondern trachtete nach einer Decentralisation durch Förderung des Eisenbahnbaues von Seiten der Provinzialverbände. Wie nun, wenn diese Kraftprobe mit der deutschen Einheit sich nicht bewährt, man mit der zunehmenden Verwirklichung der Eisenbahneinheit zur Erkenntniß kommt, daß darunter der Bau neuer Bahnen leidet und die vorhandenen Bahnen dabei nicht immer im Verkehrsinteresse, sondern auch nach diesen fremdartigen politischen Interessen verwaltet werden, daß dabei auch die verschiedenartigen Entwickelungsbedingungen einzelner Landschaften und Productionsgebiete entsprechende Berücksichtigung nicht erfahren? Dann, fürchten wir, wirft uns der unvermeidliche Rückschlag in der unzweifelhaft berechtigten Sphäre der deutschen Einheit minder zurück wie in der zweifelhaften.

Gehört überhaupt eine so stürmische Fortbildung der deutschen Einheit, nachdem hier so großes schon erreicht ist, derartig zu den vornehmsten und drängendsten Aufgaben? Läßt nicht die freiheitliche Entwicklung im Reiche weit mehr als die einheitliche zu wünschen übrig? Als im Jahr 1867 der Entwurf der nordd. Bundesverfassung erschien, da verwies die offiziöse Welt die um wesentliche Freiheitsrechte besorgte liberale Partei auf die Vortrefflichkeit des Verfassungsabschnitts über das Eisenbahnwesen. „Wo man sonst Menschenrechte suchte“, so höhnte Herr Wagener am 9. März 1867 im Reichstage, „da begegnen wir hier den billigen Transport von Kohlen und Hülsenfrüchten.“ „Wir sind endlich erlöst von dem Bann der Theorie und Phrasen und sind endlich gestellt auf den Boden der Thatsachen und realen Verhältnisse.“

Es liegt eine eigenthümliche Ironie darin, daß heute unsere Officiösen gerade diesem Verfassungsabschnitt über das Eisenbahnwesen den allergeringsten practischen Werth zuerkennen wollen. Die Ansichten dieser Leute wechseln wie der Wind; ihre Tactik aber bleibt sich gleich. In demselben Augenblick, wo die Officiösen wiederum alle freiheitlichen Interessen als Phrasen oder juristische Theorien hinstellen, wird die anderweitige Gestaltung des Eisenbahnwesens nahe zu krampfhaft hervorgezerrt und damit allerdings die öffentliche Aufmerksamkeit von den bedrohten freiheitlichen Interessen abgelenkt.

Deutschland.

N. Berlin, 16. Januar. In der Sitzung der Reichsjustiz-Commission vom 14. Januar kamen die Anträge des Abg. Dr. Lasker zur Berathung: „Jeder Landgerichtsbezirk soll ein möglichst zusammenhängendes Gebiet und der Regel nach mindestens 150 000 Einwohner umfassen. Bundesstaaten, deren Gebietsbeschaffenheit oder Einwohnerzahl die Bildung eines Landgerichts nach den bezeichneten Merkmalen nicht gestatten, sollen sich mit einem benachbarten Staate zur Bildung eines gemeinschaftlichen Gerichts vereinigen. — Eine Abänderung der auf Grund dieses Gesetzes in der ersten Organisation festgestellten Bezirke der Landgerichte und Oberlandesgerichte erfolgt durch Landesgesetz.“ Zu Gunsten der Anträge wurde geltend gemacht, daß es wünschenswerth sei, namentlich mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Kleinstaaten, deren Territorium zur Bildung eines besonderen Landgerichts nicht ausreicht oder ihrer Lage nach nicht geeignet ist, Bestimmungen über die Größe der Landgerichtsbezirke aufzunehmen, damit nicht zu kleine Bezirke, welche für die Güte der Rechtspflege bedenklich seien, in einzelnen Theilen Deutschlands geschaffen werden. Es sei ferner wichtig, den staatsrechtlichen Satz aufzustellen, daß die Feststellung der Gerichtsbezirke Sache der Gesetzgebung und nicht blos der Justizverwaltung sei, ein Satz, von welchem aus überwiegenden Zweckmäßigkeitsgründen nur für die erste Einrichtung der Bezirke bei Einführung der Gerichtsverfassung eine Ausnahme gemacht werden könne. Gegen den ersten Theil des Antrags wurde hervorgehoben, derselbe enthalte keine bindenden Vorschriften und sei deshalb legislatorisch von keinem Werth, da der Gesetzgeber keine Mittel besitze, die Ausführung den Einzelstaaten gegenüber zu erzwingen; aber auch im Sinne einer bloßen Directive sei er bedenklich, da die Verhältnisse der einzelnen deutschen Staaten sehr verschieden seien, und es nicht gerathen scheine, Bezirke, in denen verschiedenes materielles Recht bestehe, oder welche der mangelhaften Communication halber schlecht zusammenpassen, blos der äußerlichen Gleichförmigkeit wegen in Einen Landgerichtsbezirk zusammen zu zwingen. Der zweite Theil des Antrags wurde bekämpft, weil er einen Eingriff in das innere Staatsrecht der Einzelstaaten enthalte, und weil es auch nach Einführung der Organisation nicht zweckmäßig erscheinen könne, bei jeder vielleicht ganz geringfügigen Abänderung eines Gerichtsbezirks die Zustimmung der Landesvertretung zu verlangen. Bei der Abstimmung wurden beide Theile des Antrages abgelehnt, sowie auch ein Antrag des Abg. Reichensperger, wonach ganz allgemein die Feststellung der Gerichtsbezirke durch Gesetz erfolgen sollte. — Sodann wurde mit Berathung des von den Landgerichten handelnden Tit. 4 des Entwurfs fortgefahren. Die §§ 47 und 48 wurden nicht beanstandet. Der § 49, welcher von der Bestellung der Untersuchungsrichter handelt, fand nach längerer Debatte mit einem vom Abg. Dr. Lasker beantragten Zusatze Annahme, daß die Bestellung der Untersuchungsrichter alljährlich von der Commission erfolgen solle, welche über die Zusammensetzung der Kammern zu bestimmen habe. § 50 wurde mit einem auf die Proceßkosten bezüglichen Antrage des Abg. Dr. Bähr, die §§ 51 und 52 unverändert angenommen. Bei § 53 fand nach kurzer Debatte der Antrag der Abgg. Eysoldt und Genossen Annahme, daß gewisse politische Vergehen und alle durch die Presse begangenen Vergehen mit Ausnahme der nach den §§ 185, 186, 187, 189 des Strafgesetzbuchs auf Antrag zu verfolgenden Beleidigungen, wenn die Verfolgung im Wege der Privatanklage geschieht, zur Zuständigkeit der Schwurgerichte gehören sollen, wiewohl der Vertreter der Bundesregierungen diesen Antrag für unannehmbar erklärte.

— Im Reichskanzleramte wird, wie die „Voss. Ztg.“ hört, schon seit einiger Zeit die Frage wegen Errichtung einer Reichsbehörde für Schifffahrtsangelegenheiten ventilirt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die seitens des Reichskanzleramtes auf Ende Februar (nicht, wie neulich gemeldet wurde, zum 17. d. Mts.) zur Berathung des Projekts der Errichtung von Seegerichten berufene Conferenz sich auch mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird. Die Nothwendigkeit der Errichtung eines Reichsseeamtes ist schon vor einigen Jahren dem Reichskanzleramte seitens des nautischen Vereins in einer ausführlichen Denkschrift dargelegt worden. Neuerdings hat auch der internationale Transportversicherungsverband eine Eingabe an den Bundesrath

---

♄ Zur Geschichte des Theaters in der Provinz Preußen.

Das Schauspiel ist von jeher einer der wesentlichsten Träger und Förderer der Cultur gewesen und wie wir im Allgemeinen seine Geschichte mit Interesse verfolgen, so werden wir auch gerne einmal zu seiner Entwickelung auf dem Boden zurückblicken, der unsere engere Heimath ist. Es gehört dieser Boden noch nicht gar zu lange der Cultur an. Als mitten in Deutschland am kunstsinnigen Hofe der Hohenstaufen die deutsche Dichtkunst schon hohe und glänzende Blüthen trieb, als die deutsche Wissenschaft schon große und wichtige Eroberungen gemacht hatte, ward unser altpreußisches Vaterland erst durch einen kriegerischen Mönchorden überhaupt der deutschen Cultur eröffnet. Und dann kam, grade als moderne Kunst und Wissenschaft zum ersten Male erobernd durch die Welt zog, zur Zeit der erblühenden Renaissance, der Abfall des Preußenlandes vom deutschen Orden, der Sieg und die Herrschaft des Polenthums. Dadurch sind wir hier fern, sind zurückgeblieben hinter anderen deutschen Stämmen auf allen Gebieten der Cultur.

So auch in der Entwickelung unseres Schauspiels. Wie überall lassen sich auch hier dessen Anfänge zurückführen auf geistliche, von der Kirche selbst veranstaltete Festspiele, auf Schulacte, in denen die Comödien des alten Gryphius aufgeführt wurden, auf Fastnachtsscherze aller Art. Prof. Hagen, dessen Geschichte des Theaters in Preußen wir die meisten hier angeführten Nachrichten verdanken, berichtet aus Documenten von 1556, wo die Reformation sich bereits dieses Mittels im Kampfe wider das Papstthum bediente, daß nach den Ausgabebüchern der Rentkammer in Königsberg 4 Mark 30 Schilling einem Tuchmachergesellen bewilligt sind, der eine Singschule gehalten, und daß diese Belohnung größer gewesen, als die etlicher Kürschner, die vor dem Markgrafen auf'm Saal ein Spiel gespielt hätten. Und Henneberger berichtet schon von 1440, daß man in Elbing, Marienburg und Thorn Fastnachtsschwänke aufgeführt, und dazu vorzugsweise die beliebte, vielfach dramatisirte deutsche Volkssage vom Jungbrunnen gewählt habe. Daneben gingen die Schulcomödien. In Elbing ließ Rector Thomas Rohtus 1595 eine solche veranstalten, deren Darsteller durch Schaumünzen belohnt wurden. Und ebenso beging man hier alljährlich die Stiftungsfeier des Gymnasiums durch dramatische Spiele. Von Gnapheus, dem Rector dieser Elbinger Lehranstalt, stammen die beiden ältesten gedruckten Schuldramen her und zwar aus dem Jahre 1541. Rector Heinrich Möller in Danzig veröffentlichte 1564 „Ein neu weltlich Spiel vom Nabal in deutsche Reime übersetzt und zur Uebung der Jugend im Gymnasium aufgeführt.“

Das Alles waren indessen nur dilettantische Unterhaltungen bei festlichen Veranlassungen. Schauspieler von Beruf werden in unserer Provinz erst während des 17. Jahrhunderts erwähnt. Die englischen Comödianten zogen damals durch Deutschland. Man weiß bis heute noch nicht genau, was unter der Bezeichnung englische Comödianten zu verstehen sei. Leute, die Schauspiele in englischer Sprache aufführten, waren sie keinenfalls. Vielleicht sind die Bediensteten der englischen Handels-Compagnien, welche sich zu jener Zeit zahlreich in Deutschland niedergelassen hatten, auf den Gedanken gekommen, die dramatische Kunst, welche in ihrer Heimath zur Zeit Shakespeares bekanntlich in hoher Blüthe stand, auch bei uns einzuführen, zuerst wahrscheinlich aus Liebhaberei, dann mit dem practischen Sinne dieses Volkes, als lohnenden Erwerb. Das Personal mag wohl aus Deutschen und deutschsprechenden Engländern zusammengesetzt, aber von Letzteren geleitet worden sein. Aus deren Heimath wurden denn auch die Stoffe bezogen. Zuerst besaß man nichts als eine kurze Inhaltsangabe solcher, den Veranstaltern bekannter Stücke. „Die gezähmte Widerbellerin“, „Prinz Hamlet“, „Antonius und Cleopatra“, „Cardenio und Celinde“ wurden mit allgemeiner Inhalts- und Scenen-Angabe, aber mit improvisirtem Dialoge aufgeführt. Später schrieb man die Texte nieder in schlechtem Deutsch, mangelhafter Construction, wahrscheinlich so, wie die frei improvisirenden Darsteller gesprochen hatten. Man vervollständigte dann bald das Repertoir nach dem Geschmacke des Publikums durch echt deutsche Stoffe und Stücke: „Doctor Faust“, „das Narrenschneiden“, „Fortunatus oder das Wunschhütlein“, Herr Peter Squenz, denen allen der Hans Wurst beigegeben war. Die ersten englischen Comödianten kamen 1605 nach der Provinz Preußen.

Der Elbinger Rath protocollirte in der Session vom 14. September 1605: „Ist beliebet den englischen Comödianten wegen dessen, daß sie vorgestern einem ehrbaren Rath zu Liebe agiret, 20 Thlr. zur Verehrung zukommen zu lassen. Daneben aber auch ihnen zu untersagen, daß sie nunmehr zu agiren aufhören sollen in Anmerkung sie gestern in der Comödie schandbare Sachen vorgebracht.“ Und in der Sitzung vom 16. Juli 1607: „Englische Comödianten halten heftig an, etiam intercedendo Brakel deputato, ihnen zu gestatten ihre Spiele. Weil es aber eine Schätzung der Bürgerschaft ist, und die jetzigen traurigen Läufte solches nicht zugeben wollen, hat ein ehrbarer Rath geschlossen, ihnen es abzuschlagen. Doch wofern der Herr Deputat oder Jemand Anders ihres Spieles privatim begehren werde in seinem Hause, könne es gestattet werden.“ Nach einem Danziger Rathsbeschluß von 1616 „werden den englischen Comödianten und Comödien nachgegeben, jedoch sollen sie keine unzüchtigen Stücke präsentiren und nur 3 Groschen nehmen.“ Ausgabe-Register weisen aus, daß denselben wiederholt Summen von ca. 100 Mk. „zur Verehrung“ ausgezahlt worden sind.

In jener frühesten Zeit scheint der Schauspielerstand ein gesellschaftlich geachteter gewesen zu sein. Selbst Geistliche, wie Michael Weiß in Danzig, Pfarrer an St. Katharinen, unterstützten das Theater. Bald aber wurde die Kunst zum festen Berufe, wandernde Truppen zogen im Lande umher, die Moral der Mitglieder sank und damit auch die Achtung der bürgerlichen Gesellschaft vor dem Stande. Die Geistlichkeit eiferte nun gegen das sittenverderbende Schauspiel, allein dasselbe gehörte bereits so sehr zu den Bedürfnissen des Publikums, daß die Regierungen die Comödianten schützen mußten. Man ertheilte deshalb Concessionen an verschiedene Unternehmer und bezog eine Abgabe von denselben. Dafür nahm sich der Rath zugleich das Recht die Preise der Plätze zu bestimmen. Zuerst durfte nur 2, dann 3 Groschen erhoben werden, 1643 stieg das Eintrittsgeld bereits auf 9 Groschen. Zwei Theater-Unternehmer, der Goldschmied Diedrich in Danzig und der Maler Gärtner in Königsberg entstammten unserer Provinz.

Während des ganzen 17. Jahrhunderts zogen die verschiedenartigsten Truppen durch die Provinz, englische, deutsche, polnische, sie machten einander Concurrenz mit Aufführung großer Tragödien, Schäferspiele, Possen und Allegorien, speculirten auf die Schaulust und das Aufregungsbedürfniß des Publikums und suchten im Wettstreite die Gunst der städtischen Behörden zu gewinnen. Die lustige Person, der Harlekin, Pickelhäring, Hanswurst, wurde eine stehende Figur, selbst bei den besseren Gesellschaften, welche große Stücke, wie Essex, Cromwell, Ottokar von Böhmen aufführten. Eine solche gut organisirte Truppe brachte der Theaterprincipal Müller 1720 in die Provinz, zunächst nach Danzig. Hier führte er, wie ein noch vorhandener Theaterzettel ausweist, auf: „Die männerliebende Rosette mit Arlequin einem lächelnden Pilgram“. Die Ankündigung wird laut Zettel von „Witzfalm über die Ehestandsbegierde“ gemacht und enthält dieselbe grobe zotige Späße. Das Stück selbst mag wohl noch derber gewesen sein.

In Hamburg und Leipzig hatte das Theater bereits im zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts einen großen und glänzenden Aufschwung genommen. Damit stiegen auch die Ansprüche bei uns, man wollte sehen und haben was dort aufgeführt worden war, das überstieg indessen die

gelangen lassen, worin neben anderen Forderungen folgendes Ersuchen gestellt wird: „Der Bundesrath möge schleunigst ein Gesetz herbeiführen, durch das eine Reichscentralbehörde geschaffen wird, welche im Allgemeinen mit der Wahrung der deutschen Schifffahrtsinteressen, soweit solche dem Reiche verfassungsmäßig überwiesen sind, sowie mit der Ueberwachung der erforderlichen Ausführung der deutschen Seegesetze und Verordnungen betraut wird."

— Die Ernennung des sächsischen Kriegsministers Generals v. Fabrice zum Botschafter in Wien soll eigenthümlicher Weise gerade da auf Schwierigkeiten stoßen, wo man dieselben am wenigsten erwartet hatte. (Also in Dresden?)

* Der General-Postmeister hat bestimmt, daß alle an ihn von den Post- und Telegraphenbehörden zu richtenden Schreiben lediglich die Aufschrift: „An den kaiserlichen General-Postmeister in Berlin W.", führen sollen.

— In der vielbesprochenen Unteroffizier-Frage wird von einer durchaus zuverlässigen und authentischen Quelle, nämlich von der jüngst erschienenen neuesten Jahresregistrande des großen Generalstabes, die wesentliche Besserung des bisherigen Zustandes constatirt. Es hat sich nach diesem amtlichen Nachweise die Zahl der Berufs-Unteroffiziere in der preußischen Armee im vorigen Jahre um 500 vermehrt und die Zahl der Capitulanten um so viel höher gestellt, um für das nächste Jahr mit ziemlicher Bestimmtheit noch einen ferneren Zuwachs an Berufs-Unteroffizieren erwarten zu dürfen. Das Manquement an Unteroffizieren betrug in der preußischen Armee bei über 38 000 Unteroffizierstellen noch 4375. Die Anmeldungen von jungen Leuten bei den Unteroffizierschulen waren hingegen so zahlreich, daß nach Besetzung aller Plätze noch über 300 Meldungen nicht haben berücksichtigt werden können.

— Officiös wird geschrieben: „Der Gesetzentwurf betreffend die Communal-Besteuerung, wird, wie es scheint, nicht zur Vorlage kommen. Es haben sich bei Berathung desselben in den verschiedenen Ressorts so große Meinungsverschiedenheiten herausgestellt, daß eine nochmalige Anhörung der Provinzialbehörden nöthig erscheint."

* Der Zusammentritt der Delegirten der Seeuferstaaten zu der Conferenz wegen der Seeunfälle ist, der „W. Z." zufolge, bis Ende des nächsten Monats verschoben worden.

— In den deutschen Münzstätten sind bis zum 8. Januar 1876 geprägt: an Goldmünzen: 1 279 079 440 Mk.; an Silbermünzen: 166 606 013 Mk.; an Nickelmünzen: 20 105 626 Mk.; an Kupfermünzen: 7 152 309 Mk.

* Man schreibt der „Germ.": „Leider bestätigt sich die Nachricht vom Beschlusse der Regierung, daß die hiesige Anstalt der Ursulinerinnen aufzulösen sei. Es ist nämlich der Oberin derselben vom Polizeipräsidium vor einigen Tagen die Mittheilung gemacht worden, daß zum 1. April sowohl der Convent der Ursulinerinnen, sowie die von den Schwestern geleiteten Anstalten: Waisenhaus, Töchterschule und Pensionat aufzulösen seien. Zugleich wurde allerdings eine Verlängerung des Termins in Aussicht gestellt für den Fall, daß die Versorgung und anderweitige Unterbringung der Kinder in der gesetzten Zeit nicht zu ermöglichen sei. Wenn die Regierung einigermaßen Einblick in die vielen Schwierigkeiten und Ungelegenheiten der Auflösung gerade dieser Anstalt nehmen will, so ist gewiß zu hoffen, daß ein weiter ausstehender Termin gewährt wird. Wie ich erfahre, hat man bisher noch so viel Vertrauen in die Regierung gesetzt, daß weder Schritte für die Uebersiedelung der 28 Schwestern, noch für einen Ersatz der aufzulösenden Anstalten geschehen sind."

— Von der Weimarischen Grenze wird geschrieben: In dem auf dem Plateau der hohen Rhön gelegenen Dorfe Frankenheim ist eine schreckliche Epidemie ausgebrochen, welche noch fortwährend im Wachsen begriffen ist. Nach Mittheilung des dortigen Ortsvorstandes ist die herrschende Krankheit der — Hungertyphus, welchem bereits 40 Personen zum Opfer gefallen sind. Gegenwärtig liegt ein Zehntel der 600 Seelen zählenden Gemeinde an dieser Krankheit nieder. Obschon dieser Zustand bereits über vier Wochen währt und die Noth und das Elend unsäglich sind, ist seitens der Regierung bisher nichts geschehen; nur in den naheliegenden Ortschaften und Städtchen haben sich Comités gebildet, welche der Noth durch Sammlungen an Geld und Nahrungsmittel zu steuern suchen.

Schweiz.

Bern, 13. Jan. Der Synodalrath der schweizerischen Altkatholiken hat auf einer Versammlung zu Solothurn beschlossen, in allernächster Zeit eine allgemeine Synode der Altkatholiken der Schweiz einzuberufen, um zur Ernennung eines Bischofs zu schreiten. — Die Regierung der Niederlande hat so eben telegraphisch angezeigt, daß sie ebenfalls für ihre überseeischen Besitzungen dem Weltpostvertrage beizutreten wünscht. — Nach einer im „Bund" mitgetheilten Biographie des neuen Bundesraths Numa Droz ist derselbe ein Self-made man. Zuerst Graveur, warf er sich, etwa 16 Jahre alt, auf das Studium der alten Sprachen, dabei aber noch immer eilf Stunden am Graveurtisch fortarbeitend. Dann nahm er die Stelle eines Hilfslehrers an einer Erziehungs-Anstalt der deutschen Schweiz an, arbeitete aber später wieder ein Jahr als Graveur. Nachdem er, 18 Jahre alt, das Neuenburger Lehrerexamen glänzend bestanden, erhielt er eine Lehrerstelle in Neuenburg, worauf er in Folge eines von ihm für den National Suisse geschriebenen Artikels, der allgemeinen Beifall fand, die Redaction dieses Blattes übernahm; im Alter von 25 Jahren wurde er von Lachauxdefonds in den Großen Rath und im Jahre 1871 in den Staatsrath des Cantons Neuenburg gewählt. Kürzlich erfolgte seine Wahl in den Ständerath, aus welchem er in den Bundesrath trat, dessen jüngstes Mitglied er ist. Bundesrath Numa Droz steht erst in seinem 32. Lebensjahre.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 14. Jan. Im Pilsener Actienbrauhause stellten heute sämmtliche Binder (55 an der Zahl) ihre Arbeiten ein. Sie bezogen bisher 15 bis 20 fl. wöchentlich. Der ausgerückten Gendarmerie gegenüber verhielten sie sich ruhig. Die Binder des alten Brauhauses beabsichtigen gleichfalls zu striken, arbeiten jedoch bis jetzt weiter. Dieselben wurden heute durch Gendarmerie vor den Verlockungen der strikenden Arbeiter geschützt.

Lemberg, 14. Jan. Die hiesige Landwirthschafts-Gesellschaft, welche sich beim Ackerbauministerium um eine Subvention bewarb, wurde letzthin amtlicherseits angewiesen, die betreffende Petition und die zugehörigen Beilagen in deutscher Sprache abzufassen. In Folge der Agitation der Nationalen beschloß jedoch der Ausschuß der Landwirthschaftsgesellschaft, gegen diese „Zumuthung" entschieden zu protestiren.

Frankreich.

⨯⨯ Paris, 15. Januar. Nach Beendigung der Cabinetskrise wendet sich jetzt die Aufmerksamkeit wieder ausschließlich den Wahlen zu. Morgen, Sonntag, beginnt die eigentliche Wahlperiode damit, daß alle Gemeinderäthe Frankreich's ihre Delegirten ernennen, welche Delegirten, gemeinsam mit den Deputirten, dem Generalrath, und den Arrondissementsräthen ihrer Departements am 30. Januar zur Wahl der Senatoren schreiten werden. „In allen Gemeinden" ist indeß zuviel gesagt. Das Schneewetter hat in den südlichen Bezirken viele Ortschaften von aller Verbindung abgeschnitten und ihren Gemeinderäthen sind wahrscheinlich die erforderlichen Instructionen nicht zugegangen, sie werden also acht oder vierzehn Tage später diese einleitende Wahloperation zu vollziehen haben. Man ist in der politischen Welt natürlich sehr gespannt auf den Ausfall dieses ersten Versuchs einer Wahlmethode, bei welcher alle Vortheile auf Seiten der Verwaltungscandidaten liegen. Schwerlich wird sich aber über das Resultat entscheiden lassen, ehe auch der zweite Act des Wahldrama's, die Wahl der Senatoren, vollzogen ist. Inzwischen schwillt in den Blättern die Masse der Rundschreiben und Glaubensbekenntnisse immer mehr an. So liest man heute unter vielem Andern ein großes Manifest der Deputirten und Generalrathsmitglieder der Rhonemündung an die Gemeinderäthe, worin diese aufgefordert werden, im Sinne der Verfassung zu wählen. „Die Verfassung ist das nothwendige Werkzeug, um die Fortschritte, welche die Demokratie erwarten darf, zu verwirklichen. Auf dies Gebiet muß man sich stellen, um neuen Siegen entgegenzugehen." Die „République" citirt mit Stolz dies Document, welches beweise, wie die ältesten und erprobtesten Republikaner die Achtung vor dem Gesetze verstehen. Man liest ferner ein Rundschreiben Duvergier's de Hauranne (des Vaters) und ein anderes de Broglie's. Der Erstere tritt im Cher-, der Letztere im Eure-Departement als Senatscandidat auf. Die Débats empfehlen Duvergier de Hauranne, den ehemaligen Volksvertreter in der Constituante von 1848 und in der Legislative, mit großer Wärme. Er erinnert in seinem Rundschreiben daran, daß er sich nach dem Sturz des Julikönigthums aufrichtig der Republik angeschlossen habe. „Was ich damals that, werde ich auch heute thun, und ich werde um so weniger zögern, als diesmal die Republik auf eine Regierung folgt, die ich niemals geliebt habe und welche Frankreich ins Verderben geführt hat. Ich kann übrigens nicht den Schrecken begreifen, den das Wort Republik in vielen Gemüthern hervorruft." Der Duc de Broglie rühmt sich in seinem Rundschreiben, als einer der Ersten die Präsidentschaft Mac Mahon's in Vorschlag gebracht zu haben. Dank der Ernennung Mac Mahon's auf 7 Jahre sei das Vertrauen in die Gemüther zurückgekehrt und seien die Spuren des Krieges und des Bürgerkrieges verschwunden . . . Heute, sagt der Herzog weiter, haben wir die Verfassung und der Marschall-Präsident, dem bis 1880 allein das Recht zusteht, die Revision zu verlangen, zeigt an, daß er auf die Ausübung dieses Rechts verzichten wird. Man hat also Zeit zu erproben, ob die Verfassung den Bedürfnissen Frankreichs entspricht. Bis dahin hat die Regierung die Aufgabe, den revolutionären Geist, der die Gesellschaft untergraben will, zu bekämpfen. Dazu beruft der Marschall die conservativen Männer um sich. Um so leichter glaubt de Broglie diesem Aufrufe zu entsprechen, als er dieselbe Politik befolgte, während er die Gewalt in Händen hatte. — Mit der Senatscandidatur Buffet's im Vogesen-Departement scheint es nicht zum Besten bestellt zu sein. Bekanntlich hatte ein Comité von Deputirten und Generalraths-Mitgliedern dem Vicepräsidenten des Conseils diese Candidatur angeboten; sofort aber bildete sich ein Gegen-Comité, dessen Thätigkeit wohl für Buffet gefährlich sein muß, denn das offizielle Organ Buffet's, der „Vosgien", versteigt sich in seiner Polemik gegen das republikanische Comité zu Aeußerungen, die einem französischen Blatte wunderlich genug anstehen. Er wirft diesem Comité in kaum verblümten Worten vor, daß es zum großen Theile aus „Fremden", d. h. aus Elsässern besteht, die sich nach dem Kriege im Vogesendepartement niedergelassen haben und „zwar gewisse Reichthümer in den Bezirk mitgebracht haben, aber zu wenig im Lande naturalisirt sind, um dort das Gesetz machen zu können." „Die Bewohner der Vogesen, schließt dieser Artikel des Buffet'schen Blattes, können nicht dulden, daß man solchergestalt ihre Wahlen verfälscht und daß Fremde, für die man übrigens alle Achtung hegt, das Joch ihrer Ideen einer ganzen Bevölkerung aufnöthigen wollen." Das „XIX. Siècle" und „République française" verfehlen heute nicht, diese Argumente in's rechte Licht zu stellen. — Herr Thiers ist seit zwei Tagen unwohl; er hat auf die Absicht, nach Marseille zu gehen verzichtet. — Die bonapartistischen Seelenmessen dauern nunmehr schon seit länger als 14 Tagen fort. Gestern trug sich in einer solchen Messe in der St. Eloi-Kirche ein „unangenehmer Zwischenfall zu", um mit dem „Ordre" zu reden." Ein übereifriger Imperialist wurde verhaftet, weil er an die Gläubigen Circulare vertheilte, die nach der Behauptung des „Ordre" nur die Ankündigung einer neuen Messe für den folgenden Tag erhalten hätten. Dabei entstand ein heftiger Streit zwischen dem Polizei-Inspector und einem Vikar, der für sich das Recht beanspruchte, die Polizei in der Kirche zu üben.

Belgien.

Brüssel, 15. Januar. Unsere vlämischen Provinzen bleiben eine gesegnete Region für den Clericalismus. Schon wieder ein Wunder! Lourdes und La Salettes, Montaigu und Hal, ja sogar Braine l'Allend mit seiner Louise Lateau sind augenblicklich depossedirt. Der wirkliche Wunderort ist Ostoaker, das berühmte Dorf in der Nähe von Gent, woselbst diesen Sommer bei einer Wallfahrt so Schlimmes passirte. Dieser Ort besitzt eine Grotte von Lourdes, eine künstliche versteht sich, die vor einigen Monaten erbaut wurde, und seitdem ein Wallfahrtsort geworden ist. Clericale Blätter erzählen nun die wunderliche Geschichte einer armen Frau, die Jahre lang auf dem Krankenbette hingestreckt lag, nachdem sie alle medicinischen Mittel gebraucht hatte. Die gelähmte Frau betete drei Ave Maria, fuhr um die Grotte und stand dann auf einmal in ihrem Krankenwagen auf; sie war genesen. So erzählen die Blätter und beschreiben die Rührungsscenen bei der Rückkehr der Genesenen in ihr Dorf. Die Comödianten werden genug gute Seelen finden, die ihnen das Alles glauben.

Italien.

Rom, 12. Januar. Die „Ital. Nachr." wissen aus guter Quelle, daß im Vatican Anstalten zur Herrichtung von Räumlichkeiten für die Abhaltung eines Conclaves getroffen werden. Die Vorbereitungen sollen ganz in der Stille und, wenn keine drängende Umstände eintreten, ebenso langsam betrieben werden. Der Papst will sich aber die Gewißheit verschaffen, daß das nächste Conclave in Rom und im Vatican abgehalten wird. — Die Auslieferungslust oder, um ganz correct zu sein, die Ausweisungslust der Herren Visconti und Cantelli — schreibt man der „Voss. Ztg." — wird nächstens eine überaus härtere Probe bestehen müssen, als ihnen die Communarden Cyrille und Malou auferlegt haben. Die heutige „Opinione" bringt als Entrefilet die Nachricht, daß die Berliner Gerichte die ärztlichen Certificate des Grafen Arnim zurückgewiesen haben und gleichzeitig einen Verhaftungsbefehl gegen ihn erließen. Man knüpft daran die Bemerkung, daß, da Graf Arnim sich im Ausland aufhält, seine Auslieferung verlangt werden würde. Man hat die Ankunft des Grafen Arnim in Florenz hier ungern gesehen, weil man möglicher Weise Verlegenheiten sehr peinlicher Natur lieber aus dem Wege geht. Man hofft einstweilen, daß die deutsche Regierung Arnim's Auslieferung gar nicht verlangen wird, und betrachtet die darüber circulirenden Gerüchte lediglich als einen Schreckschuß. Ich habe die Frage doch mehrfach als eine um so unangenehmere erörtern hören, weil man nicht einmal darüber einig zu sein scheint, ob streng genommen der Arnim'sche Proceß zu den politischen zu zählen sei. Ob sich aber die Nachgiebigkeit der hiesigen Regierung gegen auswärtige Reclamationen nicht doch zu einer Ausweisung veranlaßt sehen dürfte, möchte ich gerade nicht verbürgen. Am sichersten in Italien würde Graf Arnim aber entschieden im Vatican oder in einem der Luftschlösser des Papstes sein, wo die Garantiegesetze ihn vollkommen decken würden. Dann würde man einen practischen Beweis für jene thörichten Gesetze haben. — In Florenz ist der Kassirer der römischen Eisenbahnen entflohen und ließ einen Kassendefect von 200 000 Franken zurück. Wie man von dort schreibt, umhüllt ein tiefes Geheimniß diesen Vorgang, namentlich, da der Kassirer seit 40 Jahren die Möglichkeit besaß, Millionen zu stehlen, und stets ein bescheidenes Leben führte. Besonders bemerkenswerth ist dabei, daß alle Beamten der römischen Eisenbahnen eifrigst die Redlichkeit des verschwundenen Kassirers vertheidigen und einige derselben wollen sogar dem höchsten Chef der Beamten die ganze Schuld beimessen.

England.

London, 15. Jan. Der Scotsman meldet, das Gerücht von einer Gefangenhaltung des englischen Commissars Gouldsbury zu Kumassi, welches schon die Besorgniß vor einem neuen Aschantikrieg geweckt hatte, sei unbegründet; derselbe verweile daselbst in vollständiger Freiheit. — Für den Sclaven-Erlaß treten jetzt auch schon in größerer Anzahl Vertheidiger auf und es wird daher wohl an dem jetzigen Zustande nichts geändert werden. Dem Vernehmen nach verweigerte der Lord Mayor die Benutzung des Mansionhouse zu einem Entrüstungs-Meeting, weil die Gesetzlichkeitsfrage noch durchaus unentschieden sei. Nach Beginn der Session ist eine große Arbeiter-Versammlung in Exeterhall angesetzt. — Der belgische Postdampfer fuhr gestern nahe bei Ostende an einer gestrandeten, vermuthlich deutschen Brigg vorbei, welche dem Untergang nahe war. Der Dampfer versuchte Hilfeleistung, dieselbe war indessen in Folge der Rauhheit der See unmöglich.

— Ueber das Vermögen, welches der verstorbene Sir A. Rothschild hinterlassen hat, wird viel gemuthmaßt und gefabelt. Manche Leute schreiben dem Verstorbenen Schätze zu, wie sie Abdallah mit seiner zauberischen Salbe nicht reicher

---

Mittel und Kräfte der kleinen umherziehenden Gesellschaften. Dennoch gelangte aber auch das Schauspiel um die Mitte des Jahrhunderts bei uns zum ersten Male zu großer Blüthe und zwar durch die lange Reihe von Künstlern ersten Ranges, welche von da ab lange Zeit hindurch in Danzig, in Elbing, in Königsberg gespielt haben.

Wir werden zuvor aber uns nach den Localen umsehen müssen, in denen die theatralischen Vorstellungen stattgefunden haben. Zuerst, als die Säle nicht mehr ausreichen wollten, sind wohl überall Bretterbuden errichtet worden, sobald eine Gesellschaft mit Genehmigung des Rathes einzog. Verließ sie den Ort, so brach man die Bude wieder ab. In Elbing suchte man die Wagenremisen des Stadthofs auf, die eingerichtet, auch wohl durch kleine leichte Anbauten erweitert wurden, indessen nicht lange der steigenden Theaterlust genügten. Deshalb bauten die Unternehmer später eine eigene Bude, Anfangs auf dem neuen Markte, darauf hinter der Hauptwache, aus Brettern auf. Die Kosten wurden indessen zu groß, deshalb sahen die Directoren sich nach einem vorhandenen Raume um. Als solcher erwies sich das ehemalige Zeughaus, städtisches Eigenthum, in der Nähe des Gymnasiums gelegen, geeignet. Die Einrichtungen blieben auf's Nothdürftigste beschränkt, und da die Stadt ebenfalls nicht viel für dies ihr entbehrliche Gebäude thun mochte, so sah es darin gar erbärmlich aus. Ein wackeliges, mit alten Gardinen verhängtes Podium diente als Bühne, die Vorstellungen durften nicht eher beginnen, bis der städtische Regens, später der Kriegsrath Schmidt, seinen reservirten Platz hinter dem dünnen Orchester eingenommen hatte. Begann der Regen durch das löcherige Dach zu tropfen, so spannte der Rathsdiener, der stets hinter dem Stuhle des Stadtoberhauptes stand, den großen Regenschirm über demselben auf, das Publikum folgte dem Beispiele, Alles saß unter Regenschirmen. Kotzebue hat bei einer zufälligen Anwesenheit in diesem Theater bekanntlich die Anregung zu seinen „deutschen Kleinstädtern" erhalten. Als es mit diesem Zeughause durchaus nicht mehr gehen wollte, wurde die Benutzung des Exercierhauses von der Militärbehörde erbeten. Doch konnte dasselbe nicht immer bewilligt werden und so zog gelegentlich manche Truppe doch wieder in das verfallene Zeughaus. Es kam sogar vor, daß zwei Gesellschaften einander Concurrenz machten, eine spielte im Exercierhause, die andere im Zeughause; an einem Sonntage haben beide dasselbe Stück und zwar vor ausverkauftem Hause gespielt. Später, wohl erst in diesem Jahrhundert, baute ein intelligenter Bürger Hinterhaus und Stall seines Grundstücks zu einem eigenen Theater aus, dort haben Künstler ersten Ranges, Sophie Schröder, Eßlair, Laroche, Anschütz gespielt, über jene Bühne ist das gesammte klassische Opernrepertoir gegangen bis zum Jahre 1846, wo ein eigenes Schauspielhaus auf Actien erbaut wurde, bis jetzt das netteste, eleganteste, zweckmäßigste Theater-Gebäude der Provinz.

In Danzig hatte man sich zuerst auch wohl mit Buden beholfen, man scheint auch früh schon die alte Fechtschule zu theatralischen Zwecken benutzt zu haben. Der rechtstädtische Rath war den Comödianten nicht besonders geneigt und erschwerte ihnen das Leben. Liebenswürdiger erwies sich der schönen Kunst der Rath der Altstadt, es kam 1638 sogar zu einem Streite zwischen beiden, den der König von Polen schlichtete und zwar zu Gunsten der Altstadt und der Comödianten dahin, daß das Comödienspiel zuzulassen sei. Von 1730 ab besitzt indessen Danzig schon ein festes Theater und zwar zuerst die Comödienbude an der Reitbahn. Dieses älteste feste Danziger Schauspielhaus stand nicht etwa auf der Stelle der jetzigen Scersputowski'schen Reitbahn, sondern zwischen dem jetzigen Flottwell'schen Hause und der Ecke des vorstädtischen Grabens, es war früher Fechtschule und als solche auch wohl zu theatralischen Vorstellungen benutzt worden. Diese Comödienbude war Eigenthum der Stadt, sie ist 1793 an eine Theater-Actien-Gesellschaft abgetreten und von derselben später verkauft worden. Daß in der Fechtschule, schon bevor sie zum Theater eingerichtet, gespielt worden ist, beweisen Rathsschlüsse aus den Jahren 1638 und 1669. „Comödianten, heißt es da, wird vom Rath nachgegeben zu spielen 5. Dezember 1669. Fechtschule nachzugeben wird gesucht 22 Januar 1669. Altstädtische Herren verstatten solches in vito senatus 25. August 1638. Können sich der Fechtschule gegen jährlichen Zins von 600 fl. bedienen. Dann ist in verschiedenen Jahren bis 1695 den einzelnen Truppen Haus und Spielerlaubniß bewilligt worden. „Seit 1774 heißt es bei Hagen ist in einem neuen Comödianhause gespielt worden und die Schidlitz, woselbst in der Adventszeit Theater war, 1777 für immer verlassen." Wahrscheinlich war man, weil in der Stadt während des Advents das Theaterspielen verboten wurde, hinaus nach Schidlitz gezogen.

Im Jahre 1801 erwarb eine Actiengesellschaft von der Stadt den Platz am Kohlenmarkt damals mit 11 Wohnungen, Hofräumen und der Stelle, auf welcher vorher der Garnisongalgen gestanden hatte und erbaute darauf das jetzige Theater. Ernst v. Hennig, Abraham Ludwig Muhl, Christian Gottlieb v. Schröder, Jacob Kabrun, Johann Sönke zeichneten Namens der Actionäre den Vertrag. Als Kaufgeld wurde ein jährlicher Zins von 7 Thaler 20 Sgr. vereinbart. Das neue Theater ist um 1803 eröffnet worden, doch machte es schlechte Geschäfte, kam zur Subhastation und wurde sammt allem Inventarium am 23. Februar 1821 dem Kaufmann Heinrich Janzen für das Meistgebot von 13 950 Thlr. zugeschlagen. Derselbe verkaufte das Haus sofort außer der Castellanswohnung, dem jetzt der Familie Janzen gehörigen Grundstücke an der Ecke des Glockenthors, an den Fiscus für 1200 Thlr. Ob das Heyn'sche Grundstück zu jener Castellanswohnung oder überhaupt zum Theater gehört hat, ist schwer zu ermitteln. Eine der Verkaufs-Bedingungen lautet, daß Janzen und seinen Nachfolgern im Besitze der Castellanwohnung das ausschließliche Recht vorbehalten ist, in dem Theater eine Restauration zu halten, wogegen dieselben an jedem Spieltage 15 Sgr. an den Fiscus zu zahlen haben. (Forts. folgt.)

Literarisches.

* Die „Deutsche Dichterhalle" herausgegeben von Ernst Eckstein (Verlag von Joh. Fr. Hartknoch in Leipzig), welche sich einer immer wachsenden Theilnahme des Publikums zu erfreuen hat, tritt mit ihrem so eben begonnenen fünften Jahrgang in eine neue Phase ihres Entwickelungsganges ein, indem namentlich der prosaische Theil nach Inhalt und Umfang wesentlich vergrößert wird. Das Blatt wird durch diese inhaltliche Vervollkommnung bedeutend gewinnen und in neuen Kreisen Eingang finden. Die gefeiertsten Dichter und Schriftsteller der Gegenwart zählen zu den ständigen Mitarbeitern der „Deutschen Dichterhalle" und legen hier ihre Geist und Herz erfrischenden Geistesproducte nieder. Schon der jetzt abgeschlossene vierte Jahrgang liefert des Schönen und Gehaltvollen so viel, daß man mit wahrer Freude dem reichen Inhalte folgt; wir dürfen von dem neuen Jahrgange aber noch weit mehr erwarten und sehen schon in der ersten Nummer, die Prosa-Beiträge von Moritz Carrière (Ueber Freiheit und Schönheit), von Paul Lindau (Ueber das Alter auf der Bühne) von Felix Dahn, (Ueber den Bau der Ballade) von Hieronymus Lorm, (Ein österreichischer Musenalmanach) und poetische Beiträge von Emanuel Geibel, Friedrich Bodenstedt, Hieronymus Lorm, Hans Herrig, Ferdinand Freiligrath, Robert Hamerling, Felix Dahn und Karl Gutzkow enthält, diese Erwartung verwirklicht. Durch die Vergrößerung des Blattes ist eine Erhöhung des Abonnementspreises auf 2½ Mk. pro Quartal bedingt worden, ein Preis, der für ein derartiges Organ immer noch mäßig zu nennen ist. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Fortgang.

gesehen. Eingeweihte aber behaupten, es werde seine Hinterlassenschaft sechs Millionen Pfund Sterling „nicht übersteigen." Das hat es auch kaum nöthig. Sechs Millionen Pfund sind 120 Millionen Mark, also aufs Haar der Betrag des deutschen Reichskriegsschatzes. Den beiden Töchtern des Verstorbenen sollen, so heißt es, je zwei Mill. Pfund ausgezahlt werden, womit der hochgeborene Schwiegersohn, Bruder des Carl of Hardwicke und wie es heißt, der erste Christ, welcher eine Rothschild aus der großen Banquiersfamilie zur Frau erhalten hat, gewiß zufrieden sein wird. Die andere Tochter ist unverheirathet. Einen sehr erheblichen Theil seines Vermögens soll Sir Anthony Rothschild zu wohlthätigen Zwecken vermacht haben.

— Nach den Schätzungen, welche den statistischen Angaben über Sterblichkeit u. s. w. zu Grunde gelegt werden, wird die Bevölkerung des eigentlichen London bis Mitte dieses Jahres etwa 3 489 400 betragen. Hierzu den äußern Ring, soweit der hauptstädtische Post- und Polizeibezirk reicht, mit etwa 1 000 000 Einwohnern gerechnet, und es ergiebt sich für die englische Metropole eine Bevölkerung von mehr als 4¼ Millionen. Ganz London, mit Zuziehung des äußeren Ringes hat im abgelaufenen Jahre etwa 80 000 Einwohner gewonnen und zwar gegen 30 000 durch Einwanderung, den Rest durch Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle. Es sei hier noch die wahrscheinliche Einwohnerzahl der größten englischen Provinzialstädte um Mitte 1876 erwähnt: Liverpool 521 544, Manchester mit Salford 496 342, Birmingham 371 839, Leeds und Sheffield annähernd mit 300 000.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Jan. Die Kälte ist in letzter Woche so bedeutend gestiegen, daß von Seiten der städtischen Behörden der Residenz zur Erwärmung der Fuhrleute und des auf öffentlicher Straße in Dienst befindlichen Polizeipersonals an vielen Plätzen der Stadt große Scheiterhaufen im Brennen unterhalten wurden. Die russische Polizei ist bekanntlich nicht nur völlig militärisch organisirt, sondern steht auch in Disciplinarverhältniß zur Armee. Jeder Polizist hat den Offizieren der Armee die Honneurs zu erweisen und keinem Polizeibeamten steht das Arrestationsrecht über Offiziere zu. Wie die „Neue Zeit" mittheilt, beabsichtigt man demnächst eine völlige Scheidung der Polizei vom Militär. (Schl. Ztg.)

— Aus Sebastopol wird der „Pol. Corr." geschrieben: „Der Winter hat sich bei uns, sowie in ganz Süd-Rußland in so grimmiger Weise eingestellt, daß hier die ältesten Leute sich nicht erinnern, einen gleichen Dezember je erlebt zu haben. Eine Kälte bis zu 34 Grad Réaumur und fortwährende Schneestürme bringen uns geradezu in eine verzweifelte Lage. Der Bahnverkehr stockt wegen der Schneeverwehungen und auf dem Schwarzen Meere ist die Schifffahrt der heftigen Stürme wegen das größte Wagniß."

— Wiener Blättern wird telegraphirt: Der bekannte Groß-Industrielle Brodzki in Odessa ist plötzlich nach Sibirien abgeführt worden, angeblich wegen Waffenlieferungen nach der Türkei.

Türkei.

Aus Ragusa, 13. Januar wird der „N. fr. Pr." telegraphirt: Es verlautet, daß in Folge eines heftigen Streites zwischen den Anführern Ljubobratic sich aus dem Lager der Insurgenten in Grebzi entfernen mußte. Die meisten seiner fremden Söldlinge sind gestern Abend wieder hier eingetroffen.

Rumänien.

— Im rumänischen Senat hat der Senator Nikolaus Bascovano einen Antrag gestellt auf Beschleunigung der Ausführung des Artikels der Verfassung über das Recht des Staatsoberhauptes, Ordensauszeichnungen zu verleihen. Der Kriegs-Minister General Floresco gab darauf die Erklärung ab, daß die Regierung demnächst einen auf diese Angelegenheit bezüglichen Gesetzentwurf einbringen werde. — In der Deputirtenkammer wurde ein Antrag auf Prägung rumänischer Landesmünzen mit dem Bildniß des Fürsten Carol eingebracht und gleichfalls zustimmend von der Regierung aufgenommen.

Amerika.

Washington, 14. Januar. Das Executiv-Comité der republikanischen Partei hat Behufs Ernennung eines republikanischen Candidaten für den Posten eines Präsidenten der Vereinigten Staaten eine National-Convention auf den 14. Juni d. J. nach Cincinnati einberufen. Zur Theilnahme werden alle diejenigen eingeladen, die gewillt sind, einer Wiederkehr der alten Beschwerden und Klagen der republikanischen Partei vorzubeugen; ferner diejenigen, welche gleiches Recht für Alle herstellen wollen und welche die Bestrafung der unredlichen Staatsbeamten anstreben, sowie diejenigen, welche nicht wünschen, daß der Staatscredit durch Entwerthung der Staatspapiere erschüttert und daß die Schulaufsicht nach Maßgabe der verschiedenen Religions-Bekenntnisse ausgeübt werde.

Asien.

— In Japan ist am 21. Novbr. v. J. ein neues Recrutirungsgesetz erschienen, welches sich an die europäischen Muster anschließt. Der Mikado sagt in der das Gesetz begleitenden Proclamation: „In alter Zeit, als meine Vorfahren unbeschränkt über das Reich herrschten, gab es keinen Unterschied zwischen dem Heere und Volke, alle waren Soldaten. Diese Ehre muß wieder aufleben. Wenn der mittelalterliche Despotismus eine Militärkaste geschaffen und das Heer vom Volke getrennt hat, um die Interessen Einzelner zu fördern, so kann doch ich nicht dulden, daß ein solcher Mißbrauch der Macht fortbestehe und muß Alles aufbieten, um ihn zu beseitigen. Das frühere Regierungssystem, welches ich umgestürzt, hat Japan tausend Jahre lang ungerechte und willkürliche Gesetze gegeben, welche ich Schritt für Schritt abschaffen muß. Die alte Recrutirungsweise ist eines dieser Gesetze; sie steht in vollem Widerspruche mit den Bestrebungen meiner Regierung, mit dem Geiste der Zeit, mit den europäischen Einrichtungen, und erfordert eine Umgestaltung, welche in folgenden Worten ausgedrückt ist: von nun an will ich, daß das ganze Volk das Heer sei. Theilt also meinen Willen allen Offizieren des bestehenden Heeres, den Soldaten und dem Lande mit, denn ich will, daß Jedermann meiner Auffassung dieser Angelegenheit beitrete."

Vermischtes.

— Die bekannte Kunstreiterin Emma Ciniselli weilt, nach dem „N. B. Tgbl.", seit einigen Tagen in Berlin, jedoch nicht als Kunstreiterin, sondern als Gemahlin eines russischen Attachés. Augenblicklich befindet sich das Paar auf der Hochzeitsreise Director Ciniselli weilt zur Zeit in Petersburg, wo er in dem von ihm neuerbauten Circus Vorstellungen giebt.

Dr. v. Barth, ein junger Münchener Gelehrter, der von der portugiesischen Regierung zur geologischen Untersuchung der Angolaprovinz an der Westküste Afrika's aufgefordert worden ist, wird sich am 19. von Hamburg aus über Lissabon nach St. Paolo de Loanda begeben. Dr. v. Barth, der sich durch geologische Untersuchungen in der Schweiz bereits einen Namen gemacht, wird einige Jahre in der Angolaprovinz verbleiben.

Köln, 15. Januar. Der „K. Ztg. geht die Mittheilung zu, daß ein Schüler einer hiesigen Anstalt, der vor einigen Tagen in Folge eines Schusses am Starrkrampf verstarb, sich die Verwundung durch ein sogenanntes Kinderpistölchen, welches der unglückliche Knabe auf dem hiesigen Weihnachtsmarkte gekauft hatte, zugezogen. „Wie viele dieser anscheinend ungefährlichen Kinderpistölchen sind nicht mit anderen Sachen als Weihnachtsgeschenke für Kinder gekauft worden?" heißt es in der Mittheilung, „es dürfte daher gewiß nicht schaden, wenn auf die Gefährlichkeit dieses Spielzeuges aufmerksam gemacht würde".

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

17. Januar.

Geburten: Postsecretär Georg Carl Gustav Raymund, T. — Restaurateur Joh. Benjamin Jaecke, T. — Betriebs-Inspector d. Munitions-Fabrik Georg Carl Becker, S. — Arb. Joh. Alb. Poweleit, T. — Arb. Gustav Rogalski, S. — Schiffszimmergeselle Andreas Schier, S. — Kürschnerges. Eduard Friedr. Griese, S. Arb. Christ. Gottl. Neumann, T. — Schuhmachermstr. Frdr. Wilh. Lachowski, S. — Fabrikarb. Jul. Skomroch, S. — Fabrikarb. Rob. Muschat, T. — Post-Assistent Sylvester Frdr. Wilh. Gramse. — Tischlerges. Frdr. Wilh. Kunz, S. — Böttchermstr. Joh. Wilhelm Ludw. Gottschau, S. — Schmiedeges. Joh. Ferd. Rogotzki, S. — Schlosserges. Ernst Oscar Frdr. Fiebing, T. — Arb. Aug. Theodor Nachtigall, T. — Arb. Valentin Kawezynski, T. — Schiffszimmerges. Louis Carl Aug. Panitzky, S. — Uneheliche Geburten: 2 Knaben.

Aufgebote: Steuermann Wilhelm Gustav Christ. Ellmer mit Johanna Mathilde Martha Bartels. — Arb. Albert Ludw. Malischinski mit Julianna Wilhelm. Oelrich. — Oeconom Julius Victor Eduard Wadehn in Berlin mit Laura Amalie Charlotte Waßmann. — Nagelschmiedemstr. Johann David Schlichting mit Wwe. Julianne Elisab. Gischkowski, geb. Woitakiewicz.

Heirathen: Schlossergesell Carl Heinrich Herrm. Steltzner mit Marie Emilie Löwke.

Todesfälle: T. d. Mechaniker Victor Lietzau, 3 J. — S. d. verstorb. Schuhm. August Zielinski, 2 J. — S. d. Schneider Gustav Schulz, 14 T. — T. d. Eisenbahnbaumeister Otto Mappes, 11 M. — T. d. Arb. Heinr. Jankowski, 1 J. — S. d. Restaurat. Otto Herrm. Vanselow, 10 T. — T. d. Bäckermstr. Arnold Gorsch, 6 M. — Soldat Gustav Redorf, 20 J. — Bertha Auguste Lange, geb. Krolinki, 33 J. Kaufmann Oscar Art, 25 J. — Kaufm. Carl August Aloff, 31 J. Böttchermeister Gottl. Suter, 84 J. — S. d. Arbeiter Anton Hallmann, 20 T. — 1 uneheliche T., 13 T., 1 do. S., 4 W.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 17. Jan. Wind: WNW.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Januar.

		Crs. v. 15.			Crs. v. 15.
Weizen			Pr. 4½% cons.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,10	92
Januar	—	—	Wstp. 3½% Pfdb.	83,50	83,50
April-Mai	198,50	198,50	do. 4% do.	93,10	93
Roggen			do. 4½% do.	101,10	101,10
Januar	155	155	Berg.-Märk. Eisb.	78,50	78,50
April-Mai	151,50	151,50	Lombardenfex. Cp.	197,50	197,50
Petroleum			Franzosen	511,50	512,50
per 200 ℔			Rumänier	28,20	28
Januar	27	27,50	Rhein. Eisenbahn	112,70	112,70
Rüböl Januar	63,80	64,10	Oester. Creditanst.	336	336
April-Mai	64	64,10	Türken (5%)	20,20	19,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,80	64,40
Jan.-Februar	44,30	44,50	Russ. Banknoten	260,25	261,70
April-Mai	46,60	46,80	Oest. Banknoten	175,50	175,50
Ung. Schatz-A. II.	90,50	90,25	Wechselcrs. Lond.	—	20,16

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 64,20.
Fondsbörse schwach.

Meteorol. Depesche v. 17. Januar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	763,5	—	—	Dunst	3,3	1)
Valentia	769,9	WSW	schwach	Nebel	10,0	2)
Yarmouth	771,1	W	schwach	Nebel	0,5	3)
St. Mathieu	773,1	WNW	leicht	bed.	7,0	4)
Paris	774,0	S	stille	Nebel	— 2,5	
Helder	769,9	WSW	stille	—	2,3	5)
Copenhagen	764,6	WSW	leicht	Nebel	0,6	
Christiansund	—	—	—	—	—	
Haparanda	736,2	SW	mäßig	w. bew.	— 1,0	
Stockholm	753,7	WSW	leicht	klar	0,5	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	750,2	S	stille	—	—13,7	
Wien	770,4	W	leicht	bed.	— 7,0	
Memel	760,8	SW	frisch	Schnee	0,0	6)
Neufahrwasser	764,4	SW	stille	Schnee	— 1,8	7)
Swinemünde	—	W	schwach	bed.	— 2,6	8)
Hamburg	769,3	W	leicht	Nebel	— 1,6	9)
Sylt	767,2	WSW	schwach	bed.	— 0,1	
Crefeld	771,4	SSW	leicht	Nebel	— 2,3	
Cassel	770,9	S	mäßig	bed.	— 5,3	
Carlsruhe	773,3	SW	stark	bed.	— 6,7	
Berlin	779,2	SW	schwach	bed.	— 2,4	
Leipzig	770,3	SW	schwach	bed.	— 4,8	
Breslau	770,0	S	stille	Dunst	— 8,8	

1) See leicht bewegt. 2) See mäßig bewegt. 3) See leicht bewegt. 4) See sehr ruhig. 5) Ruhig. 6) Gestern Abend 9 Uhr graspeln, 10 Uhr Glatteis, SW stark. 7) Nachts Schnee. 8) Leichter Schneefall. 9) Nachts etwas Schnee, gestern Abend starke Graupeln.

Das barometrische Minimum, dessen Anwesenheit auf dem Ocean sich vorgestern in Norwegen ankündigte, ist gestern ostwärts vorgeschritten; sein Centrum scheint heute in den Finnmarken zu liegen. Rapides Fallen des Barometers im nördlichen Scandinavien, in Haparanda binnen 48 Stunden um 24 Millimeter. Der gestern in Norwegen und Jütland stark gewordene SW.- und W.-Wind hat sich indessen heute gelegt. Ganz Nordeuropa seit gestern sehr warm, in Süddeutschland dagegen starker Frost bei hohem jetzt sinkendem Luftdruck. Der Himmel in Scandinavien ist größtentheils klar, von Bornholm bis in den Canal herrscht bei schwachem WSW.-Wind Nebel. Längs der deutschen Ostküste und bis Hamburg ist leichter Schnee gefallen.

Deutsche Seewarte.

Den heute Vormittag plötzlich erfolgten Tod meiner Schwester

Helene

zeige ich im Namen der abwesenden Geschwister tief betrübt an.

Danzig, den 17. Januar 1876.

Elisabeth Schultz.

Musikalien-Leihinstitut

bei

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,

Langgasse No. 76.

Günstigste Bedingungen.

Größtes Lager neuer Musikalien.

Unser Comtoir befindet sich jetzt Brodbänkengasse 26, parterre.

Otto Nötzel & Co.

Den geehrten Besitzern Danzigs und der Umgegend empfiehlt sich zur Anfertigung von Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Industriellen Anlagen jeder Art, Kostenanschlägen und Baurechnungen sowie als Rathgeber in

baulich. Angelegenheiten

gegen billige Vergütung

A. Näter,

Civil-Ingenieur Frauengasse 11, 2 Tr.

Den Herren Bauunternehmern und Bauhandwerkern empfiehlt sich zu **Constructionen und zum Rechnungsführen**

C. Ringer,

4226) Jopengasse No. 11.

Gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht im Englischen ertheilt

Dr. Rudloff,

Kohlengasse 1, 2 Tr.

Die ersten reifen Messina-Apfelsinen

empfing

H. Regier, Hundegasse 80.

Zurückgesetzte Glacé-Handschuhe

in allen Farben bei

C. Treptow, Jopeng. 53.

Alle Gattungen Kloben- und gehauenes **Holz** liefere bei reeller Bedienung billigst.

H. H. Zimmermann,

Langfuhr.

Viehwaagen,

Decimalwaagen, Tafelwaagen, Bier-Luftdruck-Apparate, Geldschränke sind auf 3 Jahr Garantie vorräthig. Reparaturen werden ausgeführt. **Mackenroth,** Fabrik Fleischergasse 88.

Amerikanische Korn-Reinigungsmaschinen, Buttermaschinen mit Göpelbetrieb fertigt

J. Zimmermann.

6611) **Steindamm 7.**

Englisch Zinn

in Blöcken,

Blei in Mulden,

sowie

Zink in Platten

offerirt billigst **die Metallschmelze**

9942) **S. A. Hoch,** Johannisgasse 29.

---

162 starke und extrastarke Kiefern,
10 Tannen,
23 Eichen,
20 Rothbuchen und
20 Linden

aus den Beläufen Schönau und Gr. Thierbach (2 Meilen vom Bahnhofe Güldenboden) sollen am

27. Januar cr.,
Morgens 10 Uhr,

beim Kaufmann Herrn Suschke in Pr. Holland versteigert werden.

Die qu. Hölzer sind geschlagen und können, nach vorhergegangener Meldung bei dem betreffenden Forstschutzbeamten, in Augenschein genommen werden.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Quittainen, den 16. Januar 1876.

Die Forstverwaltung.

---

12 Schock Roggenrichtstroh u. 10 gr. Milchkühe sind zu verkaufen Station Gruppu No. 1.

---

10 schwere Ochsen,

gut gebaut und gut gehalten, zur Mast und zum Zug geeignet, sind verkäuflich in **Pocarben** per Brandenburg.

---

12 Mastochsen und 51 fette Schweine

zu verkaufen in (4186

Werthheim früher Dobrzewin b. Oliva.

Ein zweispänniger Arbeitsschlitten und ein einsp. Schlitten mit flachem Kasten z. Bierverlagsgeschäft o. Spedition sind b. zu verk. **Reitergasse 12.**

Heute Dienstag, den 18., Abends 7 Uhr,

im Apollosaale des Hôtel du Nord:

CONCERT

des

Europäischen Damen-Orchesters

unter persönlicher Leitung von

Frau Amann-Weinlich.

Numerirte Plätze à 3 Mark, 2 Mark und Stehplätze à 1 Mark bei

F. A. Weber, Buch-, Kunst- u. Musikal.-Handl.

Morgen Mittwoch, den 19. Januar cr.:

letztes Concert.

Panama-Hüte

zur Wäsche erbittet sich schon jetzt

R. Upleger,

Langgasse No. 40.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt unkündbare Darlehne mit Amortisation, die in Intervallen von 1/3 der amortisirten Summe gelöscht werden und demgemäß die Zinsen nur in Höhe des Restcapitals bleiben, außerdem wird beim Besitzwechsel nicht gekündigt. Bei ländlichen Besitzungen werden auch eventuell unkündbare Darlehne unmittelbar hinter der Landschaft gegeben. Anträge nimmt entgegen **der General-Agent**

E. L. Ittrich, Danzig,

4402) Comtoir: Poggenpfuhl No. 78.

Wir haben die alleinige Vertretung unserer Fabrikate

Cigarretten mit Einlagen von westindischen Tabaken, überrollt mit Rohtabaks-Decken als Cigarren in verschiedenen Facons verarbeitet

dem Herrn Kaufmann **Emil Rovenhagen zu Danzig** für Danzig und Umgegend übertragen, und wird derselbe zu den Fabrikpreisen unter Aufschlag von Steuer und Fracht abgeben.

Wiegandt & Gützlaff,

Hamburg.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, theile ich hierdurch mit, dass jetzt sämmtliche Sorten aus obiger Fabrik vorräthig sind.

Emil Rovenhagen.

Die

L. Saunier'sche Buch- und Kunsthandlung,

A. Scheinert in Danzig

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Kupferstichen, Photographien und Oelfarbendrucken. (6650



Die Kunststein-Fabrik

von **C. R. Krüger,**

Altst. Graben No. 7—10, empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren.



Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (3254

Vor Nachahmung wird gewarnt!



Die wunderbaren Nähr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze, von Alex. v. Humboldt mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberkulose fehlen bei den Coqueros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig", von Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, sämmtliche wirksamen Bestandtheile unverändert enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I), heilen gründlich alle Unterleibs- und Verdauungskrankheiten (Pillen II u. Wein), sind unersetzlich bei allen Nervenleiden u. einziges Radikalmittel gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III und Spiritus). Preis 1 Sch. 3 Rmk. 6 Sch. 15 Rmk. 1 Flac. 3 Rmk. Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's der die Coca an Ort und Stelle [illegible] studirte, franco-gratis d. d. Mohren-Apotheke Mainz und deren Depôts-Apoth. **Berlin:** B. O. Pflug, Louisenstr. 30; **Stettin:** G. Weichbrod, kgl. Hofapotheke; **Posen:** Dr. Mankelwiesa, kgl. Hofapotheke.

Die Dampffärberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt

von

Wilhelm Falk,

in Danzig, Breitgasse 14, und Commanditen,

empfiehlt sich zum Auffärben von seidenen Roben in leichtesten und schwersten Stoffen in den hellsten sowie den dunkelsten Farben.

Moiré antique, Moiré française wird auf den sich dazu eignenden Stoffen nach Wunsch hergestellt.

Wollene und **halbwollene Stoffe, Damast-Gardinen, Portieren, Möbelzeuge** werden in den gangbarsten Farben aufgefärbt und bekommen durch gute Appretur ihr früheres Ansehen, **seidene, wollene, halbwollene** und **kattune Kleider** werden in allen Farben bedruckt. Neue Muster liegen zur gefälligen Ansicht. Schnelle Zurücklieferung sowie billige Preise werden zugesichert.

Drei Kühe,

hochtragend, zwei davon Halbblut, stehen zum Verkauf in Altmark.

4228) **C. Kohbieter.**

Geschäftscredit

wird soliden **Kaufleuten** u. **Industriellen** ohne Unterlage von einem **berliner Bankhause** gegen mäßige Provision gewährt. Näheres, unter Beifügung einer Frankomarke, sub **C. T. 306, Berlin,** postlagernd, Postamt 41. (H. 1143.

Eine noch gut erhaltene Brennerei-Einrichtung, mit kleiner Dampf-Maschine zu 1600 Liter täglich wird per 1. April cr. zu kaufen gesucht. Offert. sub J. Q. 9443 befördert Rud. Mosse, Berlin S.W.

Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, dreißig Jahre alt, Beamter und Landwehrofficier, dem es an Damenbekanntschaft mangelt, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen oder Wittwen von 18 bis 26 Jahren wollen ihre Adresse nebst Photographie unter 4181 in der Expd. d. Ztg. niederlegen. Vermögen erwünscht aber nicht Bedingung. Diskretion Ehrensache.

Heirathsgesuch.

Bin Beamter, definitiv angestellt in einer größeren Stadt Westpreußens, mit einem vorläufigen Gehalte von 2700 M., 33 Jahre alt, von ältlichem Aussehen, wünscht sich zu verheirathen.

Wohlhabende Damen, mit der erforderlichen Bildung und von tadellosem Rufe, mögen vertrauensvoll ihre Photographie unter genauer Angabe ihres Alters, ihrer Religion, des Standes ihrer Eltern, der Höhe und Verfügbarkeit ihres Vermögens unter **Gl. M.** No. 28 an die Expedition des Geselligen zu Graudenz einsenden.

Discretion liegt im gegenseitigen Interesse. Briefe und Photographien werden, wenn auf die Offerte nicht reflektirt wird, **auf Verlangen** zurückgeschickt.

Ein unverh. Landwirth,

Anfangs der vierziger Jahre, der ganz vorzügliche Atteste aufzuweisen und größere Güter selbstständig bewirthschaftet hat, auch Caution zu stellen im Stande ist, sucht zum 15. April Stellung als Vorsteher einer Ziegelei, Brauerei, oder eines dem ähnlichen gewerblichen Etablissements. Augenblicklich steht derselbe noch einer sehr complicirten Wirthschaft, mit welcher Brauerei, Ziegelei, 2c. verbunden ist, vor. Adressen werden an die Exped. der „Ostdeutschen Grenzboten" in Stallupönen erbeten.

Apothekerlehrlings-Gesuch.

Ein mit dem einjährigen Zeugniß versehener junger Mann kann zum 1. April als Lehrling eintreten. Monatl. Taschengeld.

Tiegenhof.

4164) **A. Knigge.**

Ein Commis

(gelernter **Eisenhändler**) tüchtiger Verkäufer, findet Engagement bei

Rudolph Mischke

in Danzig.

Eine tüchtige Directrice für Schneiderei, wird bei hohem Gehalt und freier Station zum 1. März gesucht. Nur leistungsfähige Damen wollen sich melden. Adr. w. unter 4194 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Eine geprüfte musik. **Erzieherin,** die bereits mehrere Jahre mit gutem Erfolg unterrichtet, sucht zu Ostern d. J. ein anderes Engagement. Adr. w. unter 4211 in der Expd. d. Ztg erbeten.

Ein Wirthschafter, 24 Jahr alt, tüchtig und zuverlässig, mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. Febr. oder später Stellung auf größerem Gute. Gef. Off. postlagernd sub **S. P. Sternberg, Neumark.**

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit in einem großen Waarengeschäft beendet, dann längere Zeit in einem Bankhause als Buchhalter arbeitete, wünscht Stellung in einem größeren Waarengeschäft Danzigs. Antritt kann gleich erfolgen.

Gef. Adr. nimmt entgegen Herr

Richard Ehrlich,

Ankerschmiedegasse 16.

Ein erfahrener Wirthschafts-Inspector wird vom 1. April gesucht.

Meldungen werden in der Expd. d. Ztg. unter 4190 entgegengenommen.

Ein mit der warmen **Destillation** und Spritfabrik vollkommen vertr. tüchtiger

Destillateur,

dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, findet vom 1. April cr. ab günstige Stellung bei

Wolffheim & Brilles,

Pr. Stargardt.

Drei jungen Mädchen,

welche die hiesige Schule besuchen, wird eine **anst. Pension nachgewiesen** Johannisgasse 57, 2 Tr.

Eine Dame, in gesetzten Jahren, in der Wirthschaft erfahren, sowie in Handarbeiten geübt, mit guter Empfehlung, sucht zum 1. März oder später, hier am Orte oder außerhalb, eine Stelle bei einer alten Dame zur Pflege und Gesellschaft oder bei älteren Herrschaften zur Führung der Wirthschaft. **Adr.** w. unter 4150 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

C. Ziemssen's Buch- u. Kunsthandlung Langgasse No. 55 sucht einen Lehrling.

Vacanzen-Liste.

Die seit 17 Jahren erscheinende und überall bewährte Zeitung **„Vacanzen-Liste"** weist **alle offenen Stellen des In- und Auslandes** — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker, Techniker, Aerzte, Beamte jeder Chance, Dirigenten 2c. — gewissenhaft und **honorarfrei** nach, welche **direct ohne Vermittler** zu besetzen sind. — **Stelle-Suchende abonniren** durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nummern) 3 Rmk., **dreimonatlich** (13 Nummern) 6 Rmk. incl. Franco-Uebersendung nach jedem Orte, beim Buchhändler **A. Retemeyer** in **Berlin,** Gertraudtenstraße 18. (3454

Ein junger Mann

der seit 12 Jahren in kaufmänn. Geschäften gearb. hat, auch noch in Stell. ist, wünscht Engagement, am liebsten als Reisender, oder Correspondent und Buchhalter. Adr. w. u. 3871 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ich suche zum 1. April einen tüchtigen unverheiratheten

Inspector.

Gehalt 360 Mark. Reflectanten bitte ich um Uebersendung ihrer Atteste.

Liebwalde bei Christburg.

3939) **Richter.**

Ein gebildeter verheiratheter Landwirth im Besitz nur guter Zeugnisse und Empfehlungen sucht von **sofort** oder auch von **später** eine Administration oder Oberinspectorstelle.

Offerten sub J. W. 9374 befördert **Rudolf Mosse Danzig** Gerbergasse 12.

Zur Etablirung eines lucrativen Geschäftes wird ein Associé mit 3—4000 Thlr. Einlage gesucht.

Adr. werd. unter 4002 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Reichsmark 12,000

Pupillengelder sind von sogleich zu bestätigen. Näheres durch **J. Kegler,** Hundegasse 79. (4227

Langenmarkt 10 ist eine Wohnung, deren vordere Localitäten sich auch zum Comtoir eignen, zum 1. April a. c. zu vermiethen. Dieselbe besteht aus 4 Stuben, Entree, Küche, Keller, Wasserleitung u. Canalisirung.

Anzusehen täglich von 11—1 Uhr Vormittags. (4018

Hintergasse 21 ist eine Remise nebst Heuboden zur Stallung für drei Pferde und Wagengelaß, oder auch zur Waaren-Lagerung geeignet, vom 1. April c. ab zu vermiethen. Näheres Hundegasse 36 1 Tr. im Comptoir zu erfahren.

Elbinger Actienbrauerei.

Ordentliche Generalversammlung, den

27. Januar 1876,

Abends 6 Uhr,

in der **Börse.**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Wahl der Revisoren.
3. Wahl von Aufsichtsrathsmitgliedern.

Die Actionäre werden hierzu eingeladen.

Depositenstellen gemäß § 29 der Statuten sind: die Gesellschaftskasse, **S. Bleichröder** in Berlin, **Eichborn & Comp.** in Breslau und das Comptoir der Gesellschaft, Elbing, Kettenbrunnenstraße 12/13.

Elbing, den 10. Januar 1876.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.

Heinrich.

Drei Vorlesungen

zum

Besten der Martha-Herberge.

In der ersten, **Freitag, den 21. Januar,** im Gewerbehause, kommt

Das Testament des großen Kurfürsten von Puttlitz,

in vertheilten Rollen gelesen, zum Vortrage.

Der Preis für 3 Vorlesungen ist 3 M., für jede besonders M. 1,50. Billette sind in der Buchhandlung des **Hrn. Scheinert,** Langgasse, zu haben.

Das Directorium.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Heute Dienstag, den 18. Januar cr.:

Großes

CONCERT

von der Kapelle des Königl. Ostpreuß. Füs.-Regiments No. 33.

Auftreten der berühmten, aus 5 Personen bestehenden

Imperial Troupe de Japanese.

Entree Saal u. kleine Loge à Person 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Große Loge à Person 7½ Sgr.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Ende gegen 11 Uhr.

4212) **H. Laudenbach.**

Reddig's Hôtel,

Heumarkt No. 4,

kommt **am 25. Februar c., Vormittags 9¾ Uhr,** auf dem hiesigen Stadtgericht, Zimmer No. 17, zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer zum Verkauf. (3765

Halle!

Die in der Provinz wohnhaften alten Hallenser Agronomen bitte um Angabe ihrer Adressen zum Zwecke einer Zusammenkunft.

Hoepfner,

4162) Luisenhof per Ludwigsort.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.